

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Band: 79 (1989)
Heft: 5-6

Artikel: Schlechter Vortragsbesuch : was nun?
Autor: Dubler, Anne-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1004111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlechter Vortragsbesuch – Was nun?

Eine Umfrage in der Sektion Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Der Anlass zur Umfrage war der wirklich schlechte Besuch unserer Vortragsveranstaltungen im vergangenen Winter (1988/89). Unser Veranstaltungsprogramm sieht jährlich eine Exkursion Ende August oder Anfang September und vier bis höchstens fünf Vorträge im Winterhalbjahr vor. Die Exkursionen sind immer erfreulich gut besucht, die Vorträge aber, die jeweils am Montagabend ab acht Uhr im Käfigturm (Altstadt Bern, mit dem Tram leicht erreichbar) stattfinden, gar nicht. Im Vorstand haben wir uns nach dem Grund dieses Fernbleibens gefragt. War es ein unglücklicher Zufall? Interessierten die ausgewählten Themen nicht, oder ist das Angebot am Platz Bern ganz allgemein so reichhaltig, dass wir weniger Vorträge anbieten müssten? Weil mit dem Angebot an Vorträgen stets Arbeit und Kosten verbunden sind und wir Subventionen für unsere Vereinstätigkeiten empfangen, wollten wir die Sache nicht einfach leidend hinnehmen, sondern herausfinden, wo der Wurm denn steckt. Alle unsere 125 Mitglieder wurden deshalb angeschrieben und gefragt: «Was sollen wir Ihnen anbieten, dass es Sie freut? Sollen wir etwas verändern? Sollen wir unser Programm verkleinern? Sollen wir aus dem Käfigturm ausziehen und in ein Restaurant in der Stadt übersiedeln? Sind Sie vielleicht am Fortbestehen der Sektion nicht mehr interessiert?» In der Umfrage konnte sich jedermann zu den folgenden Punkten äußern:

A. Grundsätzlich

- Soll die Sektion Bern der SGV mangels Interesse aufgelöst werden?
- Soll die Sektion Bern der SGV mit einem veränderten kleinerem Programm weitergeführt werden?
- Soll die Sektion Bern der SGV im bisherigen Rahmen weitergeführt werden?

B. Das «kleinere Programm» bei Weiterbestehen der Sektion Bern SGV

Wir schlagen Ihnen drei Varianten vor:

- Jedes Jahr eine volkskundliche Exkursion im Kanton oder auch ausserhalb
- Jedes Jahr: – eine Exkursion
– zusätzlich ein volkskundlicher Vortrag im Rahmen des Historischen Vereins (wie bisher üblich)
- Jedes Jahr: – eine Exkursion
– zusätzlich ein Vortrag im Rahmen des Historischen Vereins
– zusätzlich ein oder zwei Vorträge

C. Käfigturm oder Restaurant?

Sollen wir allenfalls vom Käfigturm in ein Restaurant übersiedeln? Ja Nein

D. Anregungen

Die Reaktion auf die Umfrage darf als erfreulich bezeichnet werden. Über ein Drittel aller Mitglieder hatte sich die Mühe einer Antwort gemacht und dabei auch die Möglichkeit ergriffen, Anregungen beizusteuern. Die eingegangenen Bogen wurden ausgewertet und die Auswertung den Mitgliedern zugesandt, damit diese solchermassen bereits informiert an die Jahresversammlung kommen konnten. Es sollte ja nun über das Schicksal der Sektion befunden und der weitere Kurs bestimmt werden. Den Mitgliedern wurde die folgende Auswertung unterbreitet:

Grundsätzliches	
- Auflösung der Sektion gewünscht	1
- Weiterführung mit kleinerem Programm	19
- Weiterführung im bisherigen Rahmen	12
Lokal	
- Übersiedlung in ein Restaurant gewünscht	9
- Im Käfigturm bleiben	16
Kleineres Programm	
- Eine Exkursion	3
- Eine Exkursion plus Vortrag mit dem Historischen Verein	12
- Eine Exkursion plus 2 bis 3 Vorträge	16
Antworten total	34

Um gleich mit den schlechten Besucherzahlen zu beginnen: Einige Mitglieder entschuldigten sich, daß sie aus Zeitmangel, wegen Terminkollisionen oder krankheitshalber nicht an den Vorträgen hatten teilnehmen können.

Mit einer einzigen Ausnahme befürworteten alle die Weiterführung der Sektion, zum Teil noch unterstrichen mit kräftigem «Nein» zur Auflösung. Eine Stimme schlägt eine Zusammenlegung der Sektion mit dem Historischen Verein vor, da dieser ja auch den Anspruch auf «Heimatkunde» erhebe. Einige können sowohl einem Programm im bisherigen Rahmen als auch einem kleineren Programm zustimmen, mehrteils jedoch scheint man an einem etwas reduzierten Programm interessiert zu sein. Wie stellt man sich das Programm vor? Mit den wenigen, nachfolgend zitierten Ausnahmen möchte man beim traditionellen Programm mit Exkursion und (mehr oder weniger) Vorträgen bleiben. Eine Stimme spricht sich für drei Mitgliederrundbriefe im Jahr aus, in denen Anlässe, Ausstellungen und Vorträge im Raum Schweiz angekündigt und neueste Literatur zur Volkskunde mitgeteilt würden; drei Stimmen votieren für Exkursionen allein.

Unter all jenen, die das traditionelle Angebot bejahen, gibt es einige zusätzliche Wünsche für mehr Exkursionen: «Mehr Schwergewicht auf Exkursionen», «Zwei bis drei Exkursionen», «die Exkursionen sind jedesmal ein *einmaliges* Erlebnis, es könnten auch 2 pro Jahr sein!», «Evtl. auch 2 Exkursionen».

Daneben aber möchte man an einem leicht reduzierten Vortragsprogramm festhalten, festhalten auch am traditionellen gemeinsamen Vortrag mit dem Historischen Verein. Es gibt einige Anregungen zur Vortragsthematik, welche die bekannte Zweiteilung in ein mehr allgemein interessiertes und ein eher akademisch ausgerichtetes Publikum spiegeln. Eine gute Mischung beider Tendenzen wird wohl alle bereichern: «Themata vielleicht mehr volkstümlich, mehr Brauchtum», «Mehr Volksmusik, Bauern- und Wetterregeln, Haussprüche», «Vortrag mit einem 'handfesten' Thema, wie z.B. das vom Lastwagenfahrer – das war bestens!», «Bisherige Qualität der Vorträge beibehalten», «Mehr Aktuelles», «Mehr Aktualitätsbezug wichtig, z.B. Ballenberg-Probleme...». Eine Stimme spricht sich aus für «mehr 'Handwerk' und auch einmal mit praktischen Anleitungen, wie man sich in seiner Umgebung aktiv umsehen könnte», eine andere für «vertiefte Diskussionen» zur Information der Mitglieder über die Hintergründe des Faches Volkskunde (Methoden, Stand der Forschung), an denen Lehrer und Studierende teilnehmen sollten. In dieser Richtung, nämlich die Volkskunde hier in Bern vermehrt zu beleben, zielt auch die Anregung, abzuklären, wie es denn um das «praktische Angebot im Fach Volkskunde an der Universität Bern» bestellt sei. Ferner wird angeregt, besser über das Institut in Basel und dessen Arbeit zu informieren und hin und wieder von den dort ausleihbaren Filmen zu zeigen.

Nun zum Lokal: Aus der Umfrage und aus Gesprächen mit Mitgliedern scheint hervorzugehen, daß man am Käfigturm vor allem die zentrale Lage schätzt, nicht so sehr dagegen die mit dem Turm verbundenen «Umständlichkeiten» (Läuten unten an der Tür, steile Treppen, oft etwas kühler Raum). Offensichtlich würde man ebenso gerne in ein gleich zentrales Restaurant übersiedeln, wo in einem kleinen Säli mit Konsumation Vortrag und Diskussion mit mehr Kontakt zum Referenten und den Mit Hörern mitzuerleben und mitzugestalten wären. Eine Stimme meint: «Ich verspreche mir etwas vom Lokalwechsel.» Obschon die Mehrzahl für ein Verbleiben im Käfigturm ist, werden wir für die Jahresversammlung eine «Restaurant-Variante» (mit Möglichkeit von Dia-Apparat und Hellraumprojektor) prüfen. Weitere Anregungen betreffen die abendliche Uhrzeit: Wieso nicht früher ansetzen, nach der Arbeit, «z.B. 17.00 Uhr» oder «um 18.00 oder 18.30 Uhr»? Auch diese Frage ist an der Jahresversammlung zu prüfen. Nur eine einzige Stimme versichert, dass der Montag günstig sei.

Die Jahresversammlung fand am 20. November 1989 abends um halb sieben in einem Restaurant (Beaulieu im Universitäts-Quartier) bei guter Beteiligung und guter (wenn aus Zeitgründen auch etwas eingeschränkter) Diskussion statt. Und dann brachte die Abstimmung ein Resultat, das

im Sälchen auch gleich eine angenehme und «zukunftsgerichtet-hoffnungsvolle» Stimmung verbreitete.

Der neue Weg der Sektion Bern sieht nun wie folgt aus:

1. Die Sektion bleibt natürlich bestehen.
2. Man entschliesst sich für ein kleineres Programm von nur drei Vorträgen im Winterhalbjahr, aber dafür wenn immer möglich zwei Exkursionen.
3. Das Lokal wird gewechselt, ein geeignetes Restaurant soll ausgemacht werden.
4. Die abendlichen Vorträge sollen früher, nämlich um 18.30 Uhr, beginnen.

Es wird nun einerseits am neukonstituierten Vorstand sein, ein interessantes Programm und vor allem auch jährlich zwei Exkursionen auszudenken, andererseits liegt es aber auch ein bisschen an den Mitgliedern, abends das Stückchen Faulheit zu überwinden und den angekündigten Vortrag zu besuchen. Um den Besuch der Exkursionen werden wir uns nicht sorgen müssen.

Am Ende haben wir wohl alle ähnlich gedacht: Die Standortbestimmung tat wirklich gut!

Buchbesprechungen

HANS HAID, Vom alten Leben. Rosenheim (BRD), Rosenheimer Verlagshaus, 1986. 343 Seiten.

Hans Haid kennt wie kaum ein anderer die Lebensbedingungen in den kulturellen Rückzugsgebieten des Alpenraums. Im grossformatigen Band geht er einer über Jahrhunderte fast gleich gebliebenen Welt des Lebens und Arbeitens zwischen Savoyen und Niederösterreich nach. Er fügt Bilder und Erfahrungen zu einem Dokument zusammen, das so in einigen Jahren kaum mehr aufgenommen werden kann. Es ist eine harte Welt, in der Mensch und Natur eine Einheit bilden. Der Mensch ringt der Natur das im buchstäblichen Sinn zum Leben Notwendige ab, praktiziert Arbeits- und Nutzungsmethoden, die das Wort Abfall nicht kennen. Eine aussterbende Lebenswelt wird dargestellt, keine Idylle der Landschaftsgärtner, wie sie in Prospekten der Fremdenverkehrswerbung als Lockvogel für Bewunderer einer heilen Welt angepriesen wird. Text und Bild sind dokumentarisch, nichts ist beschönigend oder bemitleidend gefärbt.

In kurzen Kapiteln werden Arbeitsbereiche und Arbeitsmethoden, Versorgung, Behausung, Feste, Freuden und Nöte des Alltags dargestellt. Der Volkskundler wird besonders das reiche und präzise Bildmaterial über verschiedene aussterbende Arbeitstechniken schätzen, die zwar zum Teil schon in andern Publikationen dokumentiert sind.

Karl Imfeld